

Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 43 (1956)
Heft: 5

Artikel: Jahresbericht des Katholischen Lehrervereins der Schweiz für 1955/56
Autor: Müller, Josef
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-528540>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 07.06.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Auch euch hat Gott mit Christus lebendig gemacht Kol 2, 13

Prof. Franz Bürkli, Luzern

»Auch euch, die ihr tot waret durch eure Sünden, unbeschnitten in eurem fleischlichen Wesen, hat Gott mit Christus lebendig gemacht: Er hat uns alle Missetaten erlassen, hat unsern Schuldschein, der gegen uns zeugte, mit seinen Forderungen ausgestrichen, hat ihn beseitigt, ans Kreuz geheftet« (Kol 2, 13f.). Jubelnd ruft Paulus der Gemeinde von Kolossä zu, daß alle erlöst sind. Die Sünden sind getilgt, und göttliches Leben ist durch den Heiligen Geist Christi in die Seelen der Gläubigen eingegossen. So sind sie wahre Kinder Gottes geworden, sind nicht mehr bloße Knechte, sondern Erben des ewigen Lebens geworden. Die Gotteskraft und Glut des Heiligen Geistes hat alle Sünden ausgebrannt, hat die Wunden, die die Sünden geschlagen hatten, geheilt und hat den Seelen das wunderbare Geschenk göttlichen Lebens gebracht. So ist nichts

Böses mehr in ihnen, sie sind geheiligt und gereinigt. Und durch das göttliche Leben sind sie wieder in höchstem Maße Gottes Ebenbilder geworden, denn sie sind ihm ja durch die Gnade ähnlich und seine Kinder geworden. Der böse Feind hat keine Macht mehr über die Seelen der Getauften: »Gott hat die Mächte und Gewalten entwaffnet und sie der Verachtung vor aller Augen preisgegeben, indem er durch Christus über sie triumphierte« (Kol 2, 15).

Sind diese wunderbaren Wahrheiten nicht zu sehr aus dem Bewußtsein der modernen Menschen geschwunden? Sind sie nicht auch aus der Schule verschwunden? Und doch ist diese Freudenbotschaft es, die uns aufrichtet und stärkt und tröstet, wenn das Erdenleben allzuschwer auf uns lastet. Nicht auf unsern äußern Erfolg kommt es an, nicht auf das Ansehen, das wir in der Gemeinde besitzen, nicht auf unsern Einfluß und unser Wohlergehen, sondern darauf, daß wir wirkliche Kinder Gottes und Bürger des ewigen Gottesreiches sind, in das der himmlische Vater uns berufen hat. Alles Irdische vergeht, Gottes Heilstaten aber währen in Ewigkeit. Müßten wir nicht unsere Arbeit in der Schule und außer der Schule mehr auf ihnen aufbauen?

Jahresbericht des Katholischen Lehrervereins der Schweiz für 1955/56

Regierungsrat Josef Müller, Zentralpräsident, Flüelen

Das moderne Leben mit den weltweiten Beziehungen, den technischen Errungenschaften und den geistigen Auseinandersetzungen verlangt eine gründliche Entfaltung der geistigen und körperlichen Kräfte des jungen Menschen. Selbst der Hilfsarbeiter kommt nicht mehr ohne ein bestimm-

tes Maß von Kenntnissen und Fertigkeiten aus. Ein Großteil dieser Fähigkeiten bietet dem jungen Menschen die Schule, der Lehrer, die Lehrerin, und es darf anerkennend hervorgehoben werden, daß die heutige Lehrerschaft in methodischer Hinsicht den Unterrichtsstoff weit farbiger und an-

sprechender zu bieten vermag, als dies in früherer Zeit der Fall war. Man stellt auf die Entwicklungsstufen des Kindes ab und führt es planmäßig über die verschiedenen Schwierigkeiten hinweg. Den Lehrmitteln wird größte Aufmerksamkeit geschenkt, und im gegebenen Fall ergänzen Bilder, Lichtbilder, Filme und Schulfunk den Unterricht. Die Lehrerschaft setzt sich lebhaft mit dem Lehrstoff auseinander und bildet Arbeitsgruppen, und in Lehrerkonferenzen werden die Erfahrungsaustauscht. Es gibt so viele gemeinsame Schulinteressen, daß es selbstverständlich ist, wenn sich die Lehrer in Organisationen zusammenschließen, sei es auf Gemeindeboden, auf kantonalem und eidgenössischem Gebiete. Alle diese Verbände haben das eine Ziel im Auge, die Jugend für das Leben reif zu machen, ihre Anlagen zu entwickeln und zu fördern, ihr Kenntnisse zu vermitteln, sie im Denken und Überlegen zu schulen und ihren Charakter zu formen.

Trotzdem gibt es keine, alle Lehrkräfte umfassende schweizerische Lehrerorganisation. Die Lehrerschaft scheidet sich an der Weltanschauung. Ein nicht geringer Teil der Lehrerschaft glaubt, in der Entfaltung der jungen Kräfte zur Behauptung im Leben das höchste Ziel erreicht zu haben. Der tüchtige Mensch ist für sie die erstrebenswerte Frucht der Lehrtätigkeit. Andere Kreise der Lehrerschaft, und zu diesen gehören auch wir, sind der Überzeugung, daß zum Wort *tüchtig* noch das Wort *christlich* gehört. Der tief christliche Lehrer und Erzieher blickt über die Sterne hinaus zu Gott. Er ist überzeugt, daß ohne Gottes Segen die Bauleute umsonst sich mühen. Er weiß aber auch, daß das Fundament der lebentragenden Kräfte in Gott ruhen muß. Menschen ohne Gott kennt die Welt leider heute zur Genüge. Steht es trotz der Tüchtigkeit vieler dieser Menschen besser in der Welt? Zerschellen nicht gerade deshalb so viele Ehen, weil sie nicht in Gott gegründet sind? Werden nicht gerade deswegen so viele Kinder im Mutterleib getötet? Redet man nicht deswegen so viel von

Koexistenz, weil man den wesentlichen Unterschied zwischen der christlichen und gott-losen Welt nicht erfaßt und daher Gott und Staatsallmacht auf die gleiche Ebene stellt? Der christliche Lehrer erachtet das Ideal in einer christlichen Schule, in einer Schule, die in jedem Fach von christlichem Geiste durchströmt wird. Der christliche Lehrer zieht daher die konfessionelle Schule der konfessionslosen, der neutralen, vor.

Die Sorge um eine christlich geformte Jugend stand vor mehr als sechzig Jahren am Taufstein unseres Vereins, und sie bleibt weiter. Die Existenz des katholischen Lehrervereins liegt aber auch begründet in der Verschiedenheit der Glaubensbekenntnisse in der Schweiz, und wenn der Schweizerische Lehrerverein Fühlungnahme mit den gleichgesinnten Lehrerverbänden anderer Länder aufgenommen und gefunden hat, wird es auch dem Katholischen Lehrerverein der Schweiz niemand im Ernste verargen können, wenn er seit einigen Jahren der *Weltunion katholischer Erzieher*, mit Sitz in Rom, beigetreten ist oder wenn er besondere Freundschaft mit der *katholischen Lehrerschaft Österreichs und Deutschlands* pflegt. Die besuchten Tagungen boten den schweizerischen Vertretern stets reiche Anregungen.

Trotz weltanschaulicher Eigenprägung kam es aber auch zu Zusammenarbeit mit anders gerichteten Organisationen. Vertreter des Katholischen Lehrervereins nahmen sowohl an einer *Unesco-Studententagung* in Heidelberg, sowie an einem schweizerischen Kurs teil. Weitere gemeinsame Ziele ließen sich verfolgen im *Schulwandbilderwerk*, im *Schweizerischen Jugendschriftenwerk*, im »*Tag des guten Willens*«, in der Schweizerischen Konferenz für das *Unterrichtslichtbild*, in der *Schweizerischen Europahilfe* usw. Die gegenseitigen Beziehungen spielten aber auch ausgezeichnet zwischen: dem *Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz*, der *Konferenz katholischer Mittelschullehrer*, dem *Katholischen Erziehungsverein der Schweiz*, dem *Verein katholischer Buchhändler*, der *Arbeitsgemeinschaft für Erziehung und Un-*

Die Bibelwoche der katholischen Lehrervereinigungen der Schweiz in Einsiedeln vom 18. bis 25. Juli und die Studententagung des Schweiz. Kath. Erziehungsvereins in Zürich vom 9. Juli seien nochmals allen in Erinnerung gerufen!

terricht, der Stiftung »Zwysighaus«, dem Verband Schweizerischer Berufsberater, dem Katholischen Volksverein, dem Caritasverband und der Volksbuchgemeinde.

Das Eigenleben des Vereins ist durch Vielfalt der Bestrebungen gekennzeichnet. Das neue Vereinsjahr begann mit der *Tagung in Appenzell* vom 2./3. Juli 1955. Dr. Alfons Reck-Waldis sprach in einem wegweisenden Referat über »Verlust und Wiedergewinnung der erzieherischen Fähigkeit«. Der Leitende Ausschuß versammelte sich sechsmal, das Zentralkomitee einmal. In den meisten der 38 Sektionen pulsierte reges Leben.

Das große Anliegen des Vereins ist die »Schweizer Schule«, die katholische Lehrerzeitung, betreut von H. Dr. Niedermann als Schriftleiter und einem Stab tüchtiger Fachleute. H. Johann Schöbi, Goßau, leitet die Sparte »Volksschule« kritisch, anregend, zeitaufgeschlossen. H. H. Prof. Franz Bürkli bot für den »Religionsunterricht« sehr beachtenswerte Arbeiten. Fräulein Silvia Blumer, Basel, weckt in »Lehrerin und Mädchenerziehung« das Interesse der Lehrerinnen. Anstelle des Redaktors der »Mittelschule«, H. H. Prof. Dr. Vonlanthen, traten in den Redaktionsstab: H. Prof. Dr. Alfons Müller-Marzohl und H. Prof. Dr. Robert Ineichen, beide in Luzern. Als sehr gefragt sind folgende Sondernummern zu erwähnen:

»Aus dem Leben der Bienen« (1. Mai 1955) –
»Das Katechismus-Problem« (15. Sept. 1955) –
»Vom Briefschreiben« (1. Nov. 1955).

Der Abonnentenstand konnte auch im verflossenen Jahre erhöht werden, wenn auch festgestellt werden muß, daß noch viele katholische Lehrer und Erzieher, Seelsorger und Schulmänner glauben, der gut geführten Zeitschrift entbehren zu dürfen. Die »Schweizer Schule« begegnet im Auslande großer Aufmerksamkeit, und lobende Urteile bestätigen die ausgezeichnete Führung unter dem ideenreichen und nimmermüden Schriftleiter Dr. Niedermann.

Als weitere ausgezeichnete Publikation darf der Schülerkalender »Mein Freund« bezeichnet werden. Die Herren Seminarlehrer Hans Brunner und Dr. Fritz Bachmann verstehen, im Verein mit dem technisch trefflich ausgestatteten Verlag Otto Walter, ein Jugendbuch zu gestalten, das auch im letzten Jahr bei erhöhter Auflage wieder schlanken Absatz gefunden hat.

Einer planmäßigen Schulführung dient das »Un-

terrichtsbeft« ein Lehrertagebuch. Die Nachfrage ist auch im verflossenen Jahre wieder gestiegen. Der Vertriebsstelle, H. Lehrer Anton Schmid, Schachen, gebührt bester Dank.

Unter den Institutionen steht die »Hilfskasse« im vordern Rang. Sie wird gespiesen von Mitgliederbeiträgen, aus dem Ertrag der Reisekarte und freiwilligen Spenden. Die Kommission unter der Leitung von H. Lehrer Staub, Erstfeld, hatte auch im verflossenen Jahr in einer Reihe von Härtefällen mit Beiträgen der Not zu steuern und Sorgen zu lindern. »Die Reisekarte«, seinerzeit von H. Prof. Arnold, Zug, gegründet, heute verwaltet von H. Dr. Wolfensberger, Zürich, konnte neue Bezüger finden, die sich auf Reisen und Wanderungen gerne der Vergünstigungen bedienen. Die *Krankenkasse des KLVS* gehört zu den bestfundierte Krankenkassen der Schweiz. Schade, daß die Junglehrer dieser Institution nicht mehr Aufmerksamkeit schenken.

Wer es mit der Erziehung ernst nimmt, darf am *Jugendschriftenwesen* nicht achtlos vorbeigehen. Dieser Überzeugung gemäß handelt auch der Katholische Lehrerverein der Schweiz. H. Dr. Fritz Bachmann, Luzern, amtiert als Präsident der *Jugendschriftenkommission*, gibt mit einem Stab zuverlässig geschulter Rezensenten die *Jugendschriftenbeilage* heraus, arbeitet am »Tag des guten Willens« mit, hält vielbeachtete Vorträge über das Jugendbuch und pflegt die Fühlungnahme mit in- und ausländischen Jugendschriftenkommissionen. Auf Initiative der katholischen Buchhändler ist eine *katholische Arbeitsgemeinschaft für das Jugendschriftenwesen* gegründet worden. Zur Mitgliedschaft sind der katholische Frauenbund, die Müttervereine, der Volksverein, der katholische Presseverein u. a. Organisationen eingeladen. Als Präsident dieser Kommission amtiert der Präsident des KLVS, der auch den Verein im SJW vertritt. Als erste Tat dieser Kommission darf die separate Herausgabe der Jugendschriftenbeilage in mehreren tausend Exemplaren bezeichnet werden.

Zu den meistbehandelten Geschäften des Leitenden Ausschusses gehört das Thema »Bibelunterricht«. Auf Initiative von H. Lehrer Eduard Bachmann, Zug, wurde die Vorbereitung der »Bibelwoche« in Einsiedeln, die mit ein paar hundert Teilnehmern rechnen kann, an die Hand genommen. Auch die Frage nach einem guten »Bibelwandbild« beschäftigte den Verein. Es wurden in dieser Sache

Fühler nach Österreich und Deutschland ausgestreckt.

Das *freie katholische Lehrerseminar Zug* scheint wieder zu erstehen. Gegenwärtig werden ernsthafte Vorstudien gemacht, die auch das rege Interesse des KLVS finden. Als Mittelsmann zwischen der *Universität Fribourg* und dem Katholischen Lehrerverein amtiert befruchtend H. Universitätsprofessor Dr. Montalta. Unter den Veranstaltern und Referenten des sehr gut besuchten *pädagogischen Ferienkurses* über das Thema »Die pädagogischen Gezeiten im Ablauf der Jugend« wirkte auch der KLVS mit.

Unter den Vereinen, mit denen der KLVS in tatkräftiger Zusammenarbeit wirkt, verdient besondere Erwähnung der *Verein katholischer Lehrerinnen der Schweiz*. Anstelle von Fräulein Elisabeth Kunz, Zug, ist als Präsidentin Fräulein Maria Scherrer, St. Gallen, gewählt, die wie ihre Vorgängerin an den Sitzungen des Leitenden Ausschusses regen Anteil nimmt. Wir danken ihnen für ihre Initiative.

Gebaltsfragen sind zwar auf kantonaler Ebene zu lösen. Aber es gibt auch allgemeingültige soziale Forderungen, die von allen Instanzen, die über Besoldungen zu beraten haben, beachtet und verwirklicht werden müssen. Es ist daher selbstverständlich, daß sowohl der Leitende Ausschuß wie die »Schweizer Schule« zu diesen Fragen Stellung beziehen. Es wird immer ärmere und reiche Kantone geben, aber man dürfte auch in den »armen« Kantonen zur Auffassung kommen, daß man am unrichtigen Orte spart, wenn man an der Schule spart. Der KLVS wird daher je und je für die Verwirklichung sozial gerechtfertigter Begehren eintreten.

Diese Ausführungen könnten mit der Aufzählung weiterer Geschäfte bereichert werden. Für heute sei auf weitere Einzelheiten verzichtet. Auch ohne diese wird jedem Leser einleuchten, wieviel Arbeit dem Leitenden Ausschuß auf den Tisch gelegt wird und wieviel in den einzelnen Kommissionen und Sektionen zu leisten ist. Allen Mitarbeitern soll der Dank nicht versagt sein. Möge dazu der Herrgott seinen Segen schenken!

Jeder Schluß bedeutet im Vereinsleben zugleich Anfang. Ein neues Jahr beginnt. Die Arbeit geht weiter. Die Aufgaben wachsen, und wir können sie nur lösen, wenn wir freudig, begeistert und ausdauernd mit Gott ans Werk gehen. Den besten

»Start« zu fruchtbringender Tätigkeit im Dienste der katholischen Erziehungsideals sind *Exerzitien*. Mögen recht viele Lehrer in Einsamkeit und Gebet, Gnade und Kraft schöpfen! Dann wird der Katholische Lehrerverein der Schweiz nie Mangel an tatbereiten Kräften leiden.

Wie können wir die Konzentration der Schüler besser fördern?

Dr. Josef Brunner, Zug*

V.

Erziehung zur Konzentration in der Familie

Es ist uns hier nicht möglich, den Katalog der möglichen Ursachen über diese kurzen Andeutungen hinaus auszudehnen. Die knappe Übersicht soll uns zeigen, an was alles wir zu denken haben, wenn ein Kind sich nicht konzentrieren kann. Sie soll uns aber auch zum Bewußtsein bringen, daß wir zuallererst nach den Ursachen forschen und das Kind in seiner Eigenart und seinem Milieu kennenlernen müssen, wenn wir mit unserer *Erziehung* zur Konzentration Erfolg haben wollen. Wir wollen nicht nur den Konzentrationsmangel – überhaupt nie nur die Mängel und Fehler – sehen, sondern uns fragen: warum kann sich der Schüler nicht konzentrieren? Vielleicht auch: wozu dient dem Kinde die Unkonzentriertheit? Und vor allem wollen wir nicht vorschnell moralisch verurteilen.

Wir geben nun ein paar Hinweise, die in erster Linie für die *Erziehung in der Familie*, aber auch in der *Schule* dienen sollen. Zuallererst geht es darum, das Entstehen von Konzentrationsstörungen zum vorneherein zu vermeiden. Es ist sicher nicht altmodisch, die Eltern immer wieder zu gesunder Zurückhaltung aufzumuntern. Dem Übermaß an Anreizen und Lockungen soll in der gemüthhaften Geborgenheit in der Familie, in einem wirklichen Da-

* Siehe »Schweizer Schule« Nr. 4 vom 15. Juni 1956.